

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

**Herausgeber:** Verein Saiten

**Band:** 15 (2008)

**Heft:** 168

**Artikel:** Der Grieche

**Autor:** Landolt, Noëmi

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-884918>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Bild: Adrian Ebenet

# Der Griechen

Christos Kontochristofis, FC Glarus

Ball **mpala**  
Goal! **goal!**  
Schiri **thiatitis**

**A**n den Bergen kleben Nebelfetzen. Es ist kalt. Ein paar Männer springen auf dem Fussballfeld herum, eingemummelt in Wollmützen und mehrere Schichten Trainerhosen. So sieht es jedenfalls aus. Sie rufen Christos Kontochristofis Witze zu: «Bist du jetzt Model?» Er winkt lachend zurück und sagt zu uns, er könnte fürs Foto auch ins Goal auf dem Feld stehen. «Das ist kein Problem. Ich kenne die alle.» Wir stehen auf dem Fussballplatz Näfels. Hier hat Christos Kontochristofis das erste Mal einen Ball getreten. Damals war er acht Jahre alt. In der Schule hat er einen Flyer für ein Probetraining beim FC Näfels entdeckt und ist hingegangen. «Es hat mich sofort gepackt», sagt er. «Ich kann mich sogar noch ans Kleberli erinnern, das wir bekommen haben.» Nach einem halben Jahr verabschiedete sich der Goalie der Mannschaft; Christos Kontochristofis nahm seinen Platz ein. Und diese Position verlor er die nächsten 23 Jahre nicht mehr. Wenn auch in wechselnden Clubs. Nach Zwischenstationen bei verschiedenen Regionalclubs und einer Ausbildung zum Trainer fand «Grigä», wie seine Freunde den Griechen nennen, die fussballerische Heimat beim FC Glarus. Diesem Club ist er acht Jahre treu geblieben. Und er ist es heute noch, obwohl er nicht mehr auf dem Feld steht.

Vor zwei Jahren hat sich der heute 35-jährige

Schreiner als aktiver Spieler vom Club verabschiedet.

Er begann eine Weiterbildung zum Planer und Sachbearbeiter im Schreinergewerbe.

«Fussball hat in meinem Leben sehr viel

Zeit in Anspruch genommen. Dreimal in der

Woche Training und am Wochenende Spiel.

Da bleibt nicht viel Zeit für anderes.» Eine

Weile spielte er noch mit der Seniorenmannschaft, bis sich auch diese auflöste, Vermisst er

es nicht, Fussball zu spielen? Kontochristofis

schüttelt den Kopf. «Früher war Fussball für

mich – neben meiner Familie – einfach alles.

Heute gibt es auch anderes. Aber ich profitiere

weiterhin von der aktiven Zeit: Der Mannschaftssport hat aus mir einen Teamplayer

gemacht. Das merke ich zum Beispiel im

Geschäft, wenn es darum geht, auf andere

Leute zu achten oder geradezustehen, wenn

man etwas verbockt hat.»

Wieso ist er gerade beim FC Glarus hängen geblieben? Es sei auch ein Angebot aus Rapperswil gekommen. «Ich wollte hier bleiben.

Hier bin ich zuhause. Hier habe ich meine

Leute. Ich habe fünf bis sechs Jahre mit den

selben Spielern gespielt. Das ist schön. Der

FC Glarus hat mir einfach am meisten gege

ben.» Und damit meint er nicht die 2500 Fran

ken Spielergeld, die er jährlich vom Club

bekommen hat. Heute ist er Goalie-Tainer des

Clubs. «Ich möchte gern etwas zurückgeben.»

Und der Traum vom Profifussball? «Natürlich

wollte ich als kleiner Junge Profi werden. Aber

man muss realistisch bleiben. Mit 1,78 bin ich

zu klein für einen Goalie, und ehrlich gesagt

fehlt es mir wohl auch an Talent. Ich hatte nie

große Ambitionen», sagt Christos Kontochristo

fis und lächelt. Sein Lächeln verschwindet

während des Gesprächs nie von seinem

Gesicht. Es ist kein wehmütiges Lächeln. Eher

so, als würde er von einem sehr guten alten

Kumpel sprechen, den er heute zwar nicht

mehr oft sieht, ihm aber trotzdem noch immer

am Herzen liegt. Freundschaft und Familie

erwähnt er oft in einem Atemzug mit Fussball.

«Neunzig Prozent meiner Freunde habe ich

durch Fussball kennengelernt», sagt Christos

Kontochristofis. Nach einer kurzen Pause korri

giert er: «Nein, wenn ich es mir recht überle

ge: Es sind hundert Prozent.» Wieder dieses

Lächeln. Grigä hat im Fussball das gefunden,

was sich wohl alle Eltern für ihre Kinder wün

schen. Seine Eltern sind Anfang der sechziger Jahre nach Glarus eingewandert. Mit Sack und Pack,

Kind und Kegel und Onkel und Tanten. Sechs Familien aus der Verwandtschaft sind mitgekommen. Viele Verwandte sind mittlerweile zurück in Griechenland. Christos' Eltern werden ihnen wohl bald folgen. Für ihn kommt das weniger in Frage. «Ich überlege mir, im Sommer mal für länger hinzufahren. Doch dort leben: eher nicht. Ich bin hier geboren, und hier möchte ich bleiben.» Bisher hat er jeden Sommer in Griechenland verbracht. Ausser mit zwanzig, weil er sonst ins Militär eingezogen worden wäre.

In seiner Wohnung hängen zwei Zeitungsartikel eingerahmt an der Wand. Die Überschrift des einen lautet: «Ich schaue ohne Wehmut zurück.» Der andere Artikel zeigt ein Foto von Kontochristofis, die Fäuste in die Luft gestreckt, ein auf Papier festgehaltener Freudenschrei. «Meine Freunde haben mir die Bilder zum Abschied geschenkt.» Ausser eines griechischen Fussballmagazins deutet in der Wohnung sonst nichts auf Fussball hin. Ganz im Gegensatz zur Wohnung seiner Tante. Dort sei alles voll mit Fussballwimpeln, Schals und Postern. Seine Tante wohnt in Athen, direkt neben dem Stadion des AEK Athen. «Wenn man so nah beim Stadion wohnt, ist es schwierig, sich dem Fussball zu entziehen. Wir sind jeden Sommer zusammen an die Spiele gegangen.»

AEK Athen ist heute noch Christos' Lieblingsclub. Sein Lieblingsspieler: Theodoros Zagorakis, der Griechenland als Captain zum letzten EM-Titel geführt hat. Und auch dieses Jahr hofft er auf Griechenland. «Den Erfolg der letzten EM werden sie kaum wiederholen können. Ich hoffe auch, dass die Schweiz gut spielt. Aber wenn Griechenland und die Schweiz aufeinander treffen würden, war ich schon patriotisch.» Und damit meint er Griechenland. Auch wenn er sich selber als «Glarnerbul» bezeichnet.

Noëmi Landolt

**«Neunzig Prozent meiner Freunde habe ich durch Fussball kennengelernt.» Nach einer kurzen Pause korrigiert er sich. «Nein, wenn ich es mir recht überlege: Es sind hundert Prozent.»**